

Fundstück : Eric Mivilles Berggorilla

Autor(en): **Schmid, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **73 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundstück



Eric Mivilles Berggorilla

Thomas Schmid

«Der Gorilla ist nun der sehnlichste Wunsch eines jeden Naturhistorischen Museums», schrieb Professor Franz Baumann, Direktor der zoologischen Sammlungen des Naturhistorischen Museums Bern, am 19. September 1927 an den Schweizer Gesandten in Brüssel. Bereits 1924 habe man vergeblich versucht, bei den belgischen Kolonialbehörden eine Abschussbewilligung zu erhalten, damals noch für den Grosswildjäger Bernhard von Wattenwyl. Nun habe sich der «Forschungsreisende» Eric Miville, der sich gegenwärtig auf einer Jagdexpedition in Zentralafrika befinde, bereit erklärt, im belgisch-kongolesischen Kivu einen Gorilla für das Museum zu erlegen. Da diese Angelegenheit für das «Museum als öffentliches Bildungsinstitut von grösster Bedeutung» sei, ersuche man den Gesandten, alles zu veranlassen, um nunmehr für Miville eine Jagdlizenz zu erwirken.

Eric Rudolf Miville (1900–1967) stammte aus grossbürgerlicher Basler Familie und machte zuerst als «erfolgreicher und passionierter» Amateur-Concoursreiter auf sich aufmerksam. So vertrat der Kavallerieleutnant Miville, eine «sympathische, frische Erscheinung» und ein «sehrforsch[er]» Reiter, etwa «die Schweizer Farben in glänzender Weise» am Berliner Reit- und Fahrturnier von 1924, wie *Der Schweizer Kavallerist* vom 25. Juni 1924 berichtet.

Während seines erwähnten Aufenthalts in Zentral- und Ostafrika in den Jahren 1927 und 1928 erwarb er eine Plantage im Kivu, widmete sich aber insbesondere der Grosswildjagd. Im Archiv des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern (aufbewahrt in der Burgerbibliothek Bern) ist seine ausgedehnte Safari in Fotografien und Filmen dokumentiert – und durch das auf einen Gorilla lautende Jagdpatent der Province Orientale von Belgisch-Kongo vom 3. November 1927.

Denn trotz eines grundsätzlichen Verbots der Gorillajagd in Belgisch-Kongo teilte der Generaldirektor des belgischen Kolonialministeriums dem Schweizer Gesandten in Brüssel am 6. Oktober 1927 die Bewilligung des Abschusses eines Berggorillas für Miville mit. Die prinzipielle Zurückhaltung der belgischen Behörden erscheint dabei weniger vom Bemühen geleitet, die Spezies um ihrer selbst willen zu erhalten, als vielmehr von der Sorge, der Berggorilla könnte durch exzessive Bejagung der Forschung als Studienobjekt verloren gehen.

Während andere Fotografien von Mivilles Safari durchaus vom Bemühen geprägt sind, den «weissen Jäger» ins rechte Licht zu rücken, sind in der hier abgebildeten die einheimischen Jagdhelfer effektiv in Szene gesetzt. Dennoch ist es vor allem die aufgebaarte Beute, der die Aufnahme ihre frappierende Wirkung auf den heutigen Betrachter schuldet.

Die Gorillajagd blieb für Miville nicht ganz folgenlos: er zog sich eine Knieverletzung zu, derentwegen er nach Europa zurückkehren musste. Den Berggorilla vermerkt der Bericht, den die Museumskommission des Naturhistorischen Museums Bern über die Jahre 1927–1929 erstattete, als Geschenk – und als Dreingabe «Fragmente eines Bandwurmes des Gorilla».

Mindestens noch ein weiteres Mal, während der zweiten Jahreshälfte 1930, hielt sich Miville zur Grosswildjagd in Afrika auf. In den 1930er-Jahren widmete er sich dann in Irland als Züchter und Trainer seiner Leidenschaft für Rennpferde. Doch als 1939 die Sowjetunion Finnland angriff, begnügte sich Miville nicht mit der weitverbreiteten Sympathie für die Finnen, sondern verpflichtete sich am 1. Februar 1940 im westfinnischen Lapua als Freiwilliger zum Dienst in den finnischen Streitkräften. Die kurze Dauer des «Winterkrieges» verhinderte, dass seine Einheit zum Einsatz kam – was vielleicht besser war, da die ihm unterstellten Briten sich beschwerten, er könne weder richtig Englisch, noch verstehe er ihre Mentalität. Auf Umwegen gelangte Miville 1941 nach Kairo, wo er in die französische Fremdenlegion eintrat. Mit deren 13^e Demi-brigade machte er in der Folge die Feldzüge in Nordafrika, Italien und Frankreich mit und stieg bis zum Hauptmann einer Panzerabwehrkompanie auf. 1952 heiratete er, inzwischen Ritter der Ehrenlegion und Major, die britische Adlige Edwina Gillian Drummond (*1920); gemeinsam betrieb das Ehepaar ein Gestüt im irischen Ballykeane.

Es lässt sich indes aus der Beschäftigung mit Miville mehr ziehen als diese letztlich sensationalistische Erzählung eines luxuriösen und abenteuerlichen Lebens. Denn als Kavallerist, Concoursreiter, Grosswildjäger, kampferprobter Offizier, (angeheirateter) Aristokrat und Pferdezüchter – oder verkürzt: als Reiter, Jäger, Krieger – lebte Miville exemplarisch das «hegemoniale» Männlichkeitsideal des 19. und 20. Jahrhunderts aus, wie es etwa auch die «officer-hunters» des British Empire verkörperten.

Die Infragestellung und sukzessive Demontage seiner Männlichkeitsvorstellung im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts hat Miville nicht mehr erlebt, überdauert hat aber mindestens eines ihrer Symbole: Dem ursprünglich von der renommierten Londoner Taxidermie-Firma Rowland Ward hergestellten Präparat des «Gorilla beringei (vom Aussterben bedroht)» ist in der Afrika-Ausstellung des Naturhistorischen Museums bis heute das Diorama Nr. 32 gewidmet.

Abbildungsnachweis

Burgerbibliothek Bern, Verwaltungsarchiv Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern (VA NHB) 80 (36).

Quellen

Burgerbibliothek Bern

– VA NHB 80–82: Eric Miville, 1927–1929

– VA BK 2952: Manual der Kommission des Naturhistorischen Museums Bern, 1920–1938

Schweizerisches Bundesarchiv

– E 2001 C, 1000/1531, Bd. 41: Miville E., Forschungs- und Jagdexpedition im belg. Kongo, 1927–1928

– E 2001 C, 1000/1547, Bd. 30: Miville Eric, Nachforschung, ob derselbe im Belgisch-Kongo Wohnsitz erworben hat, 1929–1931

– E 2001 E, 1000/1571, Bd. 83: Miville Eric, 1900, Hptm., 1945–1946

Kansallisarkisto, Sörnäisten toimipiste, Päämajan vapaaehtoistoimisto

([Finnisches] Nationalarchiv, Zweigstelle Sörnäinen, Generalhauptquartier, Freiwilligenbüro):

Dokumente aus T 6572 und T 6574, 1940

Forschungsliteratur

Mangan, J. A.; McKenzie, Callum C.: Militarism, Hunting, Imperialism. «Blooding» the Martial Male. London 2010, ursprünglich als No. 9 des Vol. 25 (2008) von The International Journal of the History of Sport unter dem Titel «Blooding» the Martial Male: The Imperial Officer, Field Sports and Big Game Hunting.

Schmale, Wolfgang: Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450–2000). Wien; Köln; Weimar 2003.